Zur Belehrung

über

die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes

der Hantel. H. Prof. Heyne

1880.

Ein Angebinde

an die

Leser des Kloss'schen Hantelbüchleins von 1876

von

Dr. Karl Wassmannsdorff.

Plauen 1877.
A. Hohmann.

Zur Belehrung

über

die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes

der Hantel.

Ein Angebinde

an die

Leser des Kloss'schen Hantelbüchleins von 1876

von

Dr. Karl Wassmannsdorff.

Plauen 1877.

A. Hohmann.

Vorwort.

„Im Kleinen treu, im Großen frei."

„Hört der schriftlichen Urkunden Heerstraße auf, so durchwandere der Sprachforscher der Gauen ungebuchten Wortschatz." Jahn, Merke zum D. Volksthum v. 1833 S. 200.

„... in den Uranfängen der Sprache geforscht, in ihren Mundarten sich umgesehen..! Das kann man unseren Schriftstellern nicht oft genug zurufen."
Jahn, Deutsches Volksthum.

„In sprachlichen Dingen giebt es nur eine Autorität: die Sprache selber!"

Herr Kloss hat die Leser seines Hantelbüchleins von 1876 über die Bedeutung des turnerischen Kunstwortes Hantel gar nicht und über das Geschlecht dieses Wortes unrichtig belehrt.

Ich erlaube mir hiermit, diesen Uebelständen der Arbeit meines Freundes Kloss abzuhelfen. Ob er selber bei einer weiteren Auflage seines Buches von dem Inhalte dieses Angebindes an seine Leser Veranlassung

nehmen wird, das bis jetzt Uebersehene oder unrichtig Dargestellte in's Reine zu bringen, wird freilich abzuwarten sein.

Mit dem alten Worte „amicus Plato, amicus Socrates; magis amica veritas“, zu dem ich den bekannten Spruch hinzufüge „Recht muß doch Recht bleiben“, schließe ich dieses Vorwort.

„Wacker ohne allen tückischen Hinterhalt“, sagt E. T. A. Hoffmann Band II. S. 206 seiner „Gesammelten Schriften“ von 1875, „um gleichen Preis [hier um das sprachlich Richtige!] ringen, muß wahre Freunde recht aus der Tiefe des Herzens einigen, statt sie zu entzweien; in edlen Gemüthern kann niemals kleinlicher Neid, hämischer Haß Statt finden.“

Heidelberg, den 20. März 1877.

Dr. **Karl Waßmannsdorff.**

Die Kunstsprache des Turnens (und das ist der Grund unseres Kampfes für das Wort der Hantel) darf auch nicht den kleinsten Makel der Unrichtigkeit und der Willkürlichkeit an sich haften lassen; denkender Leute Arbeit, muß sie niemals ein Ausdruck von Sprachunkunde und Denkfaulheit oder Denkschwäche sein oder werden!

D. Turnzeitung v. 1865, S. 324.

„Die kleinste Sache kannst Du gut verrichten,
Die kleinste schlecht . . .
. . . Darum warte nicht,
Bis große Dinge mit Posaunen kommen.
An jedes wende Du Dein ganz Gemüth,
Die ganze Seele, alle Lieb' und Treue!"

Leop. Schefer, Laienbrevier 1850, S. 186 u. 187.

Die nachfolgenden Blätter wollen den Lesern des Kloss'schen Hantelbüchleins vom Jahre 1876 mit der von meinem Freunde Kloss vergessenen Belehrung über die Herkunft und die Bedeutung des seltsamen Wortes „Hantel" ein Angebinde machen. Die Besitzer des Buches mögen diese Gabe, legen sie derselben einigen Werth bei und paßt es ihnen so, an ihr Büchlein anbinden lassen, da dieselbe von da- und dorther aus turnerischen Zeitschriften manches wird abpflücken müssen, um wie ein ordentlicher Blumenstrauß nicht nur frei von Unkraut, sondern für Sinn und Gemüth wohlthuend

und anregend zu erscheinen. Die Wirkung dieses meines Redestraußes wird — ich zweifle keinen Augenblick daran — die sein, daß meine Leser schließlich über das Turnwort Hantel besser werden unterrichtet sein, als Herr Professor Dr. Moritz Kloss, der Verfasser des Hantelbüchleins, es selber ist.

Auf einem kleinen Umwege jedoch werde ich meine Leser zu diesem Ziele führen. Es ist kein Distelacker und kein Irrgarten, auf dem und in dem ich die einzelnen Blumen meines Angebindes für meine Leser zu suchen habe; mögen sie also meine Führung sich gefallen lassen, auch wenn erst ziemlich am Ende des Weges der Blick über das ganze Feld, das wir gemeinsam durchwandert, frei werden wird und sie mit eigenem Auge schauen können, bei wem in dem Streite um das Turnwort Hantel das Recht steht.

Ein welterschütternder Kampf ist dieser Streit freilich nicht, doch werden meine Leser finden, daß die **Kampfesweise** meines Gegenmannes gar eigener Art ist: Behaupten tritt hier an die Stelle einer Beweisführung; das Anklammern an Autoritäten wird eigenem Forschen und Denken vorgezogen; das Eingeständniß eines Irrthums soll keine Giltigkeit haben und der letzte Grund bei der Entscheidung der Frage nach dem sprachlichen Geschlechte des

Wortes Hantel, **die Sprache selber**, wird gar nicht beachtet!

Wollen meine Leser also nicht nur Hantelübungen treiben, sondern auch über das Wort Hantel sich belehren, so ist uns für den Gang unserer Untersuchungen durch das „im Juli 1876“ abgeschlossene Hantelbüchlein meines Freundes Kloss selber im Großen und Ganzen unsere „Marschroute“ vorgezeichnet worden. Auf denn, an's Werk!

Ἔτι δή γε περὶ τῶν ὀνομάτων
μαθεῖν σε δεῖ,
ἅττ' ἄῤῥεν' ἐστὶν, ἅττα δ' αὐτῶν
θήλεα.

Aristophanes, Nubes v. 681.

Daß eine literarische, eine Wort-Fehde zwischen Herrn Kloss und mir über das Geschlecht des Wortes Hantel besteht, erfahren die Leser des Kloss'schen Büchleins von 1876 aus der Anmerkung auf Seite 3. — Sie lautet:

„Es hatte sich neuerdings ein Streit über das Geschlecht des von Jahn neu aufgenommenen [also nicht von Jahn selbständig erfundenen!] Wortes „Hantel“ entsponnen. Der im Gebiete der Turnsprache bedeutende Philolog Dr. Wassmannsdorff behauptete, es

müsse heißen der Hantel und in der Mehrzahl die Hantel. Der Verfasser dieses Büchleins hatte nach dem Vorgange Jahn's, Eiselen's u. A. von jeher die Hantel und in der Mehrzahl die Hanteln geschrieben, und verließ auch diese Schreibweise nicht, da sich in dieser Frage gleichwiegende Gründe gegenüberstanden. Zuletzt [?] machte der Verfasser die Entscheidung von den Auslassungen des damals noch nicht so weit gediehenen Grimm'schen Wörterbuches abhängig. Da dieses Nationalwerk [i. J. 1869] eben so, wie das anerkannte deutsche Wörterbuch von Daniel Sanders [v. J. 1860] die Form die Hantel aufgenommen hat, so sind wir auch bei unserer Schreibweise geblieben."

Schon im Jahre 1872 sind in dem Turnzeitungs-Aufsatze „Endgiltige Beweisführung für das männliche Geschlecht des Turnwortes „der Hantel" (S. 83—85), wie in einem offenen Briefe an meinen Freund Kloss, der die Aufschrift führt „Es war nicht nöthig, das Jahn-Eiselen'sche der Hantel verändern zu wollen" (Kloss'ens „Neue Jahrbücher für die Turnkunst" v. 1872, S. 63-69), fast alle Behauptungen dieser Anmerkung v. J. 1876 widerlegt worden, für Herrn Kloss freilich nicht,

für Andere jedoch in der Weise, daß sie mit mir das Wort „die Hantel" für eine aus Unkunde hervorgegangene Abänderung der richtigen Form „der Hantel" ansehen, die fallen gelassen werden müsse.[1])

Hiervon werden freilich nur diejenigen Leser der neuesten Auflage des Kloss'schen Hantelbüchleins wissen, die unsere turnerischen Fachblätter genau kennen.

Derartige Besitzer des neuen Kloss'schen Buches werden wohl auch mein weiteres Ankämpfen gegen Herrn Kloss'ens Festhalten der irrigen Gewöhnung „die H." nach dem Jahre 1872, z. B. in der Turnzeitung v. 1875 S. 254 in dem Aufsatze:

---

[1]) In dem Aufsatze der Leipziger Illustrirten Zeitung „Die k. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden" heißt es S. 314 der Nr. 1686 vom 23 October 1875: „Ein Streit [des Herrn Dr. Kloss] mit Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg über das Genus des Turngeräths „Hantel" ist bis jetzt noch nicht entschieden." — Herr Bier, der Verfasser dieses Aufsatzes, schrieb mir am 5. November 1875, auf meine Erkundigung, wie er sich denn zu meinen Angaben über das Mundartwort Hantel v. J. 1872 stelle, u. A.: ich theile „Ihnen mit, daß ich mich — so schwer es Einem auch anfangs wurde — doch schon seit dem Erscheinen Ihres Artikels in der Turnzeitung 1872 an „den Hantel" gewöhnt habe." — Unturnerisch ist es wohl nicht, der Wahrheit die Ehre zu geben?!

„Dürfen sich die Turner in Betreff des Wortes „der Hantel“ etwas über die Sprache herausnehmen?“, beachtet haben und davon wissen, daß ich in dieser Frage mein letztes Wort S. 320 der Turnzeitung von 1875 ausgesprochen habe, in der Hoffnung, Herr Kloss werde schließlich doch dem Richtigen sich zuwenden, wennschon er einige Zeit vorher, nämlich am 26. September 1875 (in der Turnzeitung von 1875 S. 291) die Erklärung abgegeben hatte, die Sache, die Frage nach dem Geschlecht des Wortes Hantel, sei durch das Grimm'sche und das Sanders'sche Wörterbuch für ihn „unumstößlich erledigt“, denn — „es bleibt gleichgültig: ob Dr. W. hinterher [d. h. nachdem das Irrige oder Ungenügende in beiden Wörterbüchern einmal schwarz auf weiß gedruckt da stand!] den Versuch macht, die Verfasser jener Artikel [über das Wort Hantel in den beiden Werken] eines Anderen zu belehren.“ Daß von mir ein solcher Versuch nicht nur unternommen, sondern mit Erfolg unternommen war, wußte Herr Kloss aus meinen oben angeführten Hantel-Aufsätzen in der Turnzeitung und in seinen eigenen „Jahrbüchern“ schon im Jahre 1872; er wußte, daß der Bearbeiter des Buchstabens H im Grimm'schen Wörterbuche den moralischen Muth hatte, einen Irrthum in Betreff des Wortes

Hantel einzugestehen, und mich ermächtigte, das öffentlich auszusprechen; er wußte ebenso aus S. 255 der Turnzeitung v. 1875, daß Herr Sanders nach der „Belehrung", von der er spricht, das männliche Geschlecht des fraglichen Wortes als das ursprüngliche anerkannt hat —.

Mit meiner Hoffnung war es aber nichts, mein letztes Wort in der Turnzeitung an Herrn Kloss in dieser Angelegenheit werde ihn bestimmen, dem Richtigen, nach genauerer Besinnung und nochmaliger Prüfung der Sache, sich anzuschließen, was ihm denn freilich die — saure!! — Mühe gemacht hätte, wovon er am 26. September 1875 redet, „in allen" seinen „Schriften" bei neuen Auflagen derselben die Aenderung der statt die Hantel vorzunehmen, und in der Auflage seines Hantelbüchleins von 1876 das irrige „die Hantel" ganz und gar auszumerzen.

Diese Verbesserungsarbeit ist nicht geschehen; „unumstößlich fest" hält Herr Kloss das schon längst, schon seit 1872 u. 1875, Widerlegte und den Lesern seines Büchleins schenkt er, wie die hier S. 8 abgeschriebene Anmerkung zeigt, auch im Jahre 1876 das rechte Wissen nicht, ob überhaupt — reinen Wein ein?! So muß ich denn in dieser Sache — ich sage nicht „Frage" — noch einmal das Wort ergreifen und zwar im Dienste der Wahrheit, gegen

die S. 3 des Hantelbüchleins vom Jahre 1876 sich arg verfehlt.

Prüfe ich also vor den Augen der Leser des Hantelwerkchens von 1876, was Herr Kloss ihnen vorsetzt, als wüßten sie von dem Gange der Hantelfehde zwischen uns nicht das Allergeringste. Das Ergebniß dieser Prüfung wird sie befähigen, ein Urtheil abzugeben, wem hier das Recht zur Seite steht; handelt es sich in dieser — „Bagatell-Sache" für mich ja auch nur um die Entscheidung über Recht und Unrecht. — „Urtheilen heißt vergleichen": vergleichen also meine Leser, was ich, was Herr Kloss in dieser Fehde bis jetzt vorgetragen haben.

Ehe wir uns jedoch die einzelnen Sätze der Kloss'schen Anmerkung S. 3 seines Büchleins v. 1876 — hier S. 8 — genauer anschauen, werde ich mir erlauben, den Lesern des Hantelbuchs aus d. J. 1876 ein Beispiel vorzuführen, welche Stellung auch sonst Herr Kloss zu Berichtigungen seiner Angaben nimmt.

Auch in der vierten Auflage des Hantelbüchleins von 1872 belehrt Herr Kloss seine Leser über die Geschichte des Geräthes, von dessen Benutzung sein Buch handelt. Es stand Dasselbe da, wie S. 12 der neuen Auflage von 1876:

„In neuerer Zeit wurden die Hanteln [schreibe: die Hantel] zu gleichem Zwecke [zu

Armübungen] in vielen englischen Familien eingeführt und haben sich ihrer Einfachheit und Wohlfeilheit halber für die Zimmergymnastik immer besser empfohlen, als die **aus Indien** stammenden sogen. **„stummen Glocken“ (dumb-bells)** oder Glockenschlägel, Schwungkegel, die eine Zeit lang Mode waren, sich ihrer Länge wegen aber nicht für einen beengten Raum eigneten.“

Die Autorität für diese Angabe des Herrn Kloss ist der Universitätsprofessor Dr. Maßmann, nach S. VI der von demselben 1847 besorgten 2. Auflage des Eiselen'schen Hantelbuches:

„Später hat man dort [im hannöverischen Heere] wie in England die **aus Indien** stammenden **stummen Glocken (dumbbell)** oder Glockenschlägel, Schwungkegel, vorgezogen, die aber wegen ihrer Länge und wegen des weit ausholenden Schwunges im beengteren Raum nicht anwendbar sind.“

Maßmann, der auch sonst in seinen Angaben grobe Nachlässigkeiten nicht vermeidet[1]), muß niemals ein englisches Turnbuch angesehen haben, sonst hätte

[1]) Abgesehen davon, daß ich seinerzeit bei unseren Sitzungen in Sachen einer sog. 2. Auflage der Jahnschen „Turnkunst“ in Berlin fand, daß Maßmann, wie Dürre von Jahn sagt, sehr wenig von den einzelnen

er wissen müssen, daß die aus Griechenland stammenden Halteres in englischer Sprache dumbbells (d. h. stumme Glocken) heißen und daß die aus Ostindien nach dem Abendlande verpflanzten Turn-**Keulen** in England Indian Clubs genannt werden. In der Turnzeitung von 1875, in meiner „Geschichte der Erfindung der Turngeräthe" habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß die 4. Auflage des Kloss'schen Hantelbuches mit dem Nachsprechen des Maßmann'schen Nicht-Wissens das Rechte nicht getroffen habe. Das Hantelbuch von 1876 zeigt aber, daß auch dieser (Maßmann-)Kloss'sche Irrthum „unumstößlich" feststeht; [2]) daß es Herrn

Uebungen wußte, hat M. im „Serapeum" von 1814 S. 53 die Ansicht äußern können, die Inschrift KV.S. auf dem ersten Holzschnitte des Meyer'schen Fechtbuches von 1570 sei das Monogramm des Formschneiders der Zeichnung, während ein Blick in den Text lehrt, daß die sog. KVRZE SCHNEIDE des langen Schwertes damit anschaulich gemacht sein soll; das „grübelen" (vergl. Bild 1 meines Werkes „Das erste deutsche Turnbuch", Heidelberg, K. Groos 1871 und daselbst S. VII) faßte M. in der Turnzeitung v. 1861 S. 159 als das alte „Ringen im Grüblein" auf und bei seinen Mittheilungen über die deutschen Fechthandschriften hat er sich mehr als eine unrichtige Angabe zu Schulden kommen lassen, wie an einem anderen Orte kann nachgewiesen werden.

[2]) Und doch hätte Herr Kloss schon aus Werner's „Das Ganze der Gymnastik" v. 1834 Taf. 1 Fig. 6

Kloss auch hier „gleichgültig“ bleibt, wenn ich „hinterher noch den Versuch“ mache, den Verbreiter einer irrigen Ansicht „eines Anderen zu belehren“.

Mögen also die Leser des Klss'schen Buches, da sie in Betreff der englischen Turngeräthe Dumb-bells und Indian Clubs nun „eines Anderen“, nämlich des allein Richtigen, belehrt sind, in Kloss'ens Büchlein von 1876 S. 12 selber die Berichtigung vornehmen, die der Verfasser, ich weiß nicht aus welchem Grunde, seiner „verbesserten“ Auflage nicht hat zuwenden wollen.

Folgen mir nun meine Leser, bitte ich, bei meinen Berichtigungen der Angaben des Herrn Kloss auf S. 3 seines Büchleins von 1876, die sie hier S. 7 und 8 wiedergegeben finden.

---

sehen können, was „Dumb bell-stumme Glocke“ (S. 49) genannt wird! — In seinem Mädchenturnbuche von 1834 nennt Werner die Uebung mit den Dumb-bells [das] Hanteln; das Geräth selbst einfach „die Glocke“ (S. 63, S. 64). — Ob Herr Kloss die Belehrung S. 335 der Turnzeitung v. 1864 übersehen hat: „Indian Club[s] exercises, so nennt man die Keulenübungen in England“ — ?! Ob er nicht mehr weiß, daß ich den alten Irrthum über Dumb-bells und Clubs schon in den Jahrbüchern v. 1858 S. 327 berichtigt habe?! —

„Gewalt der Wahrheit **zwingt** der Menschen Herzen."
Leop. Schefer, Laienbrevier.

Οὐ γὰρ πείσεις, οὐδ' ἢν πείσῃς.[1])
Aristoph. Plutos, v. 600.

I.

Nach dem Vorgange Jahn's, Eiselen's u. A. hätte Herr Kloss **von jeher** die Hantel, Mehrzahl die Hanteln geschrieben.

1. „von jeher" — ?!

Die Leser werden gleich sehen, daß Herr Kloss auch hier sie, sag' ich nur — nicht recht belehrt! In seiner „Pädagogischen Turnlehre" von 1846 hat Herr Kloss S. 105 „geschrieben", d. h. drucken lassen: „Die Uebungen mit einem Hantel .... Das Gewicht jedes einzelnen Hantels ...". — S. 106 steht: „... daß bei ausgebreiteten Armen die Hantel der Nebenleute immer noch einen Fuß von einander entfernt sind [2]) ... man biegt zuerst den linken Arm so, daß der Hantel ..." —. Vorn, bei der Beschreibung der Turngeräthe, heißt es freilich S. 41 „Die Hantel ... besteht aus zwei Kugeln .... in jeder Hand eine ...".

---

[1]) d. h.: nie geb' ich Dir Recht, auch wenn Du Recht hast. —

[2]) Eine Entlehnung von S. 29 des **Eiselen**'schen Hantelbüchleins v. 1833!! Einige Zeilen später steht freilich die nicht-Eiselen'sche Mehrzahl „die Hanteln".

Auffälliger ist das — meinem Denken unbegreifliche Wechseln mit dem Geschlechte dieses deutschen Wortes in Kloss'ens „Katechismus der Turnkunst" von 1852. Hier steht das „der" und das „die Hantel" bisweilen nur einige Zeilen von einander [1]) und erst, als ich mir erlaubt hatte, Herrn Kloss auf diese Eigenheit aufmerksam zu machen, entschloß er sich, das Femininum die Hantel allein zu „schreiben" oder drucken zu lassen.

Herr Kloss ist übrigens an seine frühere Gewöhnung der und die Hantel schon im Jahre 1872 (in dem oben erwähnten „Offenen Briefe" S. 63 der „Jahrbücher") erinnert und ihm diese in's Gedächtniß zurückgerufen worden; dennoch hat er im Jahre 1876 drucken lassen, was oben steht!! — Meine Leser wissen also, daß Herr Kloss nicht „von jeher" das Wort H. als ein Femininum „geschrieben" hat.

---

[1]) S. 72: „die Hantel in der rechten Hand [also nur ein Geräth] .... man läßt z. B. den Hantel in der rechten Hand fallen, um ihn schnell wieder aufzufangen .... Die anhaltende Uebung mit nur einem Hantel ...."; der Pluralis dagegen heißt in dem Katechismus v. 1852 immer nur „die Hanteln". S. 69 hat Herr Kloss damals „geschrieben": „Der Turner nimmt in jede Hand einen Hantel von gleichem Gewicht; das Gewicht eines Hantels wird für Turner von 7—12 Jahren 2—3 Pfund ... betragen können."

2. **Jahn, Eiselen u. A.** s e i e n H e r r n K l o s s mit dem S i n g u l a r „d i e H a n t e l" **vorangegangen.**

a) In Betreff **Eiselen's** und seines vermeintlichen „die" (oder eine) Hantel muß ich meine Leser schon wieder „eines Anderen zu belehren suchen", nämlich besser, als es Herr Kloss selber thut.

Herr Kloss nennt sich S. V seiner „Pädagogischen Turnlehre" von 1846 einen Schüler Eiselen's; in Eiselen's Turnanstalt zu Berlin habe er sich förmlich zum Turnlehrer ausgebildet und S. 73 dieses seines Werkchens führt er unter anderen Turnschriften auch Eiselen's Hantelbuch von 1833 an, das mit den Worten beginnt: „Jeder Hantel...".

Hat Herr Kloss das Eiselen'sche Buch niemals angesehen, oder nur einen Gedächtnißfehler (vergl. hier S. 16, Anm. 2!!) begangen, als er im Jahre 1876 schrieb, Eiselen sei ihm mit der Einzahl „die H." vorangegangen?!

Den Lesern des Kloss'schen Hantelbüchleins will ich, da Herr Kloss auch hier sie unrichtig belehrt, noch anführen, daß von, bei und unter Eiselen das Geräth stets und ausschließlich der H. genannt wurde; daß seine Schüler Feddern, Dr. Hufeland, Kluge, Böttcher ebenso wie ich von unserem Lehrer Eiselen keine andere Ueberlieferung erhalten haben; daß ein weiterer Schüler Eiselen's, Wilhelm

Lübeck, in seinem 1843 gedruckten „Lehr- u. Handbuch der Turnkunst" ausschließlich auch nur „der H." sagt. [1])

b) Aber, werthe Leser, hat **Jahn**, der, wie Herr Kloss selber zugegeben, das Wort Hantel in die Turnsprache eingeführt oder „aufgenommen" hat, das Geräth, wie Herr Kloss behauptet, „die H." genannt, wonach Eiselen und wir alle, die wir Eiselen gefolgt sind, ein Abirren von des Altmeisters Festsetzung uns hätten zu Schulden kommen lassen?

Jahn erwähnt des Geräthes Hantel in seinem Turnbuche von 1816 nicht und hat auch sonst über dasselbe niemals, soviel ich weiß, etwas veröffentlicht. Herr Kloss kann also nur auf demselben Wege wie wir etwas über Jahn's Gebrauch des Wortes H. erfahren, nämlich durch Zeugen-

[1]) Der Zusatz „u. A." in Kloss'ens obigen Worten bezieht sich, um nichts zu verschweigen, auf das von Kloss s. Z. angeführte Buch K. Euler's v. 1840 „Die d. Turnkunst nach Jahn und Eiselen", woselbst S. 37 unter den „trefflichen" Schriften über die Turnkunst auch Eiselen's Hantelbuch genannt, dasselbe aber sowenig gekannt ist, daß der Verfasser das Geräth „die H." (Einzahl) nennen konnte; sans phrase, ohne irgend eine Begründung! — 1846 und 1852 hielt Herr Kloss jedoch noch, wie wir gesehen haben, „der" **und** „die" H. für **gleich** richtig! —

aussagen, da Jahn selber nicht mehr lebt und Auskunft geben kann. — Unsere Leser werden, prüfen sie die Zeugen, die wir ihnen jetzt vorführen wollen, finden, daß auch hier Herr Kloss sie mit dem Richtigen nicht bekannt macht.

Der alt-Jahnische Turner Dr. Eduard Dürre hat schon in Kloss'ens eigenen „Neuen Jahrbüchern für die Turnkunst" von 1860 S. 109 berichtet: „Man machte an Jahn Mittheilungen und überließ ihm, der sehr wenig die einzelnen Uebungen kannte, die Namengebung. Hierbei die Bemerkung, daß von ihm der Ausdruck „Hantel" kommt und daß er denselben **immer als Masculinum** nahm; das muß auch Maßmann wissen".[1]) — Von Maßmann soll nachher (S.29 f.) geredet werden. — Herr Kloss hat den Zeugen Dürre so wenig beachtet, als das schriftliche Zeugniß, das Eiselen in und mit seinem Hantelbuche von 1833 gegeben hat! Ich bin aber in der Lage, jetzt — 1877 — noch einige weitere Zeugen für das Jahnische „der" H. Herrn Kloss und meinen Lesern vorzuführen.

[1]) Herr Dürre schrieb mir später einmal auf eine genauere Erkundigung, Jahn habe niemals mehrere Hantel Hanteln genannt. Die falsche Mehrzahl „Hanteln" sei gerade so, als wenn die Berliner „der Stiebel" und doch „die Stiebeln" sprächen und schrieben. — Dieses fortgesetzte Zeugniß Dürre's hat Herr Kloss schon S. 324 der Turnzeitung v. 1865 lesen können.

Ein anderer unmittelbarer Schüler Jahn's, der jetzige Prediger A. Baur in Belzig, seit dem Frühjahre 1813 Schüler des Turnplatzes in der Hasenhaide, der auch nach Aufhebung des Turnens (i. J. 1819) mit Eiselen bis 1823 in engster Verbindung geblieben, schreibt mir auf einige Fragen nach dem älteren Turnwesen am 25. Februar d. J.: „— Ebenso gewiß ist, daß wir [Jahnische Turner] **nie anders als der** Hantel gesagt haben, und daß dies auf Jahn's Bestimmung beruhen muß, weil ohne ihn oder gegen ihn dieser Sprachbrauch bei Eiselen nicht aufgekommen wäre. Ich stehe nicht an, Ihre Frage direct zu bejahen, ich denke es **aus Jahn's Munde so** selbst [nämlich **der** H.] gehört zu haben".

Ein anderer Turner aus Jahn's Zeit, der bis zu Jahn's Verhaftung i. J. 1819 auf dem Turnplatze in der Hasenhaide wirkte (Turnzeitung von 1877 S. 39), mein ehrwürdiger Freund Dr. Franz Eberhard Marggraff in Berlin, schreibt mir am 11. März d. J.: ich „besinne mich nicht, von Jahn die Einheit: der (die) Hantel, wohl aber die Mehrheit: die Hant**el** gehört zu haben — ich selbst habe auch nur die Mehrheit gebraucht". Dies war die Antwort auf meine Frage, wie denn die Mehrzahl des Wortes Hantel, an deren Gebrauch sich Herr Marggraff nach Aussage eines

früheren Briefes nur noch erinnern konnte, gelautet habe, ob „die Hantel“ oder „die Hanteln“; die erstere Form würde auf die Einzahl „der“, die andere auf die Einzahl „die Hantel“ hindeuten; darauf kam die obenstehende Antwort. Sie ist also ein weiteres Zeugniß, wenn auch mittelbarer Art, über das Jahnische „der Hantel“, denn die Einheitsform zu einem Pluralis „die Hanteln“ kann nur „die H.“ sein.

Ich will bei dieser Gelegenheit gleich meine Ansicht darüber aussprechen, wie es möglich war, daß nicht=schriftgelehrte Turner, solche also, die z. B. nur den Titel, nicht aber den Inhalt des Eiselen'schen Hantelbuches v. 1833 kennen gelernt hatten, zu ihrer Abirrung von dem richtigen „der H.“ mögen gekommen sein. Das Geräth wird fast immer in doppelter Zahl benutzt; man nimmt in jede Hand einen Hantel und hebt nun, schwingt und bewegt überhaupt „die Hantel“. Diese richtige Mehrheitsform ist sicher die Ursache gewesen, daß auf einzelnen Turnplätzen und von einzelnen Turnern selbst ein einzelnes Hantelgeräth „die“ H. genannt wurde. Besser Unterrichtete, Turnschriftsteller z. B., von denen man eine Kenntniß auch des Eiselen'schen Büchleins von 1833 erwarten darf, hätten einer solchen falschen Gewöhnung nicht

nur nicht nachsprechen, sondern derselben, wo sie ihnen vorgekommen wäre, mit Anführung des Richtigen entgegentreten sollen, denn Unwissenheit und persönliches Gutdünken und Belieben kann nie eine Hinwegsetzung über sprachlich feststehende Dinge rechtfertigen. [1])

Der Jahnische Turner Maßmann ist der einzige Schüler Jahn's, der ein anderes Zeugniß als Eiselen, als das Eiselen'sche Hantelbuch v. 1833, als Dürre und jetzt auch Alb. Baur und Marggraff über das Jahnische „der H." ablegen. Hat Maßmann doch auch gegen seinen damals vor Kurzem verstorbenen „Jugendfreund" Ernst Eiselen die — sage ich nur — Dreistigkeit gehabt, bei der von ihm besorgten

[1]) Würde z. B. irgend ein norddeutscher Turnplatzbesucher oder Herr Kloss selber dazu schweigen, wenn ihnen ein süddeutscher Turner mit seiner Mundart-Gewöhnung „die Stütz; die Knickstütz" käme, oder würden sie es nicht für ihre — **Pflicht** halten, einen solchen zu belehren oder wenigstens einen Belehrungs-Versuch bei ihm zu unternehmen?! Sie würden ihm sicher sagen: im Hochdeutschen mußt Du — nach den Musterwörtern „der Hang, der Stand, der Sitz" — „der" Stütz sagen. — Das Mundartwort „der Hantel" fehlt nun der sog. hochdeutschen Sprache. Wird es in diese Sprache zur Bezeichnung des bekannten Geräthes „aufgenommen", so wüßte ich nicht, wer den Muth haben sollte, das Wort der Mundart dadurch gewissermaßen hochdeutsch machen zu wollen, daß er ihm — — ein anderes Geschlecht giebt!! —

zweiten Auflage des Eiselen'schen Buches v. 1847 das Eiselen'sche „der H." überall in „die H." zu verschlimmbessern, ohne über diese Pietätlosigkeit auch nur ein Wort zu verlieren!

Ich muß es nun schon meinen Lesern anheimgeben, ob sie in Betreff Jahn's und seines Gebrauches des Wortes „der H." die Ansicht haben, daß des (s. oben S. 13) leicht urtheilenden Maßmann's einzelne Stimme mehr gilt, als die Vierzahl der anderen Zeugen: Eiselen, Dr. Dürre, Prediger A. Baur und Dr. Marggraff. Schon „aus dreier Zeugen Mund", heißt es im Sprichworte, „wird die Wahrheit kund". —

II.

Herr Kloss fährt S. 3 seines Hantelbüchleins vom Jahre 1876 fort: **„gleichwiegende Gründe" hätten sich in der Frage nach dem Geschlechte des Turnwortes Hantel gegenüber-gestanden.**

Mein und Herrn Kloss'ens Streit über das Geschlecht des Wortes Hantel tappte bis zum Jahre 1872 im Dunkel, da erst in dieser Zeit das Räthsel, das uns das sonst unbekannte Wort aufgab, gelöst wurde, das Einzelne und Nichtturner durch die Schreibung „die Handeln" ihrem

Verständnisse (z. B. in der Gartenlaube) näher zu bringen sich bemühten. [1])

Da dem so ist, werde ich mich begnügen, meinen Lesern möglichst kurz den Gang unserer Hantelfehde **vor dem Jahre 1872** zu schildern.

Ich war während dieser ganzen Zeit immer der Ansicht, wenn Eiselen unter Jahn's Einfluß das Geräth „den" Hantel nenne, so müsse dazu ein Grund vorhanden sein und die Abänderung des Geschlechts dieses Wortes, möge sie sich nun Herr Kloss oder sonst Jemand erlauben, müsse, womöglich mit sicheren Gründen, als eine willkür-

[1]) Auch der berühmte Sprachforscher Prof. Schleicher zu Jena hat seiner Zeit von dem Mundartworte „der Hantel = Henkel und Handhabe" nichts gewußt, wie seine „Beinübungen mit Handeln" S. 45 der Turnzeitung von 1863 zeigen, wo er meint, „die Handeln" müßten so, nicht mit t, geschrieben werden, „denn man schreibt auch Hand, nicht Hant". In meinen oft erwähnten Hantelaufsätzen in der Turnzeitung und in Kloss'ens Jahrbüchern v. 1872 ist nachgewiesen, daß die Mundart in diesem ihren Worte wirklich ein „t" ausspricht. — An den Eigennamen „Hantelmann" habe ich schon in der Turnzeitung v. 1872 erinnert. „Der große industrielle [Herr] Hantel in Ruhrort" ist in der „Abend-Ausgabe" des Bremer „Courier" Nr. 49 vom 18. Februar 1873 zu lesen, ein Blatt, das mir seiner Zeit mein Freund Rakow in Bremen geschickt hat.

liche Veränderung zurückgewiesen werden. Das war, das ist auch jetzt der Grund meines Kampfes in dieser Sache! Eine Aenderung darf, meiner Ansicht nach, nur eine Verbesserung sein.

Rede ich nun von Herrn Kloss'ens „gleichwiegenden Gründen", oder, wie es in der Turnzeitung von 1875 S. 291 heißt, von den „ganz gleichen qualitativen wie quantitativen Gründen" vor dem Erscheinen des Grimm'schen Wörterbuches, die bei unserem Hantelstreite an den Tag getreten seien. In der angeführten Turnzeitungsstelle setzt Herr Kloss sogar hinzu, es sei „in den Jahrbüchern für [die] Turnkunst wie in der deutschen Turnzeitung seiner Zeit der vollständige Nachweis", in der Turnzeitung „z. B. von Dr. Fischer [lies: Fiedler], Jenny u. A.", geführt worden, daß die Einzahl-Form „die Hantel die richtige sei".

Unsere Leser werden finden, daß Herr Kloss auch mit diesen Aussprüchen das Richtige nicht angegeben hat.

1. Führen wir zunächst aus Kloss'ens **Jahrbüchern für die Turnkunst** dasjenige an, was Herr Kloss „gleichwiegende Gründe" für das männliche und das weibliche Geschlecht des Wortes H. nennt.

a) In meiner Beurtheilung des Kloss'schen Hantelbüchleins von 1858 im V. Bande der „Jahr=

bücher" S. 326 fand ich, Herr Kloss wende nicht mehr der und die H. abwechselnd an, sondern die Einzahl heiße jetzt die H., die Mehrzahl die Hanteln. — Ich nannte das einen sprachlichen Irrthum, ein willkürliches Abgehen von Jahn-Eiselen's „der H." und wollte — ehe ich von dem Mundartworte der H. etwas wußte — das, wie auch ich meinte, von Jahn vollständig neu gebildete Wort männlichen Geschlechts durch die Hinweisung auf Musterwörter mir und auch Herrn Kloss rechtfertigen. Ich wies auf die Wortbildungen „Aermel, Fäustel" hin, die „Dinge für den Arm, für die Faust" bezeichnen, und meinte, das in die Hand zu nehmende Geräth heiße deswegen bei Jahn und Eiselen der Hantel. — Herr Kloss erklärte S. 331 in einer Anmerkung, ich möchte bedenken, daß das „Hantelbüchlein für einen Leserkreis bestimmt ist, der kaum eine Ahnung von einer Turnsprache hat, dem sich der Verfasser darum auf alle nur mögliche Arten [also durch Abänderung des Jahn-Eiselen'schen „der" in „die H." — ?] verständlich machen mußte" —.

In den „Jahrbüchern" von 1859 S. 57 meinte später Herr Kloss, den von mir angeführten Musterwörtern ließen sich „ebenso viele, vielleicht noch zahlreichere Beispiele andern Geschlechts zur Seite stellen", deswegen dürfe das Geräth ebenso

wie die Feminina „Achsel, Eichel ꝛc." d i e Hantel heißen.

S. 95 desselben Jahrganges der „Jahrbücher" wies ich darauf hin, das Gesetz der Wortbildung, die Rücksicht auf Musterwörter, stehe dem Jahn-Eiselen'schen „der H." zur Seite; es sei für die Frage nach dem Geschlecht dieses, wie wir Alle bis zum Jahre 1872 annahmen, von Jahn geschaffenen Wortes ganz gleichgiltig, ob es eine größere Anzahl deutscher Masculina oder Feminina auf -el gebe. — Herr Kloss fügte diesen meinen „trefflichen" Auslassungen S. 95 nichts hinzu als **„entscheidend wäre immer das erste Auftreten** des Wortes", und — wir wollen abwarten, „was das Grimm'sche Wörterbuch **in letzter Instanz** darüber feststellen wird." — Also schon hier die Nichtbeachtung eines s p r a c h l i c h e n Gesetzes, das ich aufgefunden zu haben glaubte und durchaus kein Ankämpfen gegen das von mir angeführte Gesetz der Wortbildung; schon hier das Anklammern an bloße Autoritäten, denen man einfach nachsprechen wolle und werde!

b) In den Jahrbüchern von 1861 theilt Herr Kloss S. 156 die Behauptnng Maßmann's vom Jahre 1861 mit, Jahn habe d i e Hantel gesagt und da nach seinen [Kloss'ens] früheren „Auseinandersetzungen" [!] im V. Bande „d a s e r s t e A u f t r e t e n

des Wortes entscheidend sein mußte",[1]) so wäre die Streitfrage zu seinen Gunsten erledigt; es müsse also eine H. heißen, ehe noch in der „letzten Instanz" des Herrn Kloss, in Grimm's Wörterbuch von 1869, von einem Worte Hantel etwas zu lesen war —.

Maßmann hat aber, wie oben S. 20 ff. zu sehen, über Jahn's Gebrauch des Wortes H. ein unrichtiges Zeugniß abgelegt und ich konnte bei Besprechung der 2. Auflage des Kloss'schen Katechismus der Turnkunst (Jahrbücher v. 1862 S. 167) mit Recht mein Bedauern darüber aussprechen, daß dem Worte Hantel noch nicht sein richtiges Geschlecht gegeben sei, das ich auch S. 7 und S. 61 meiner 1861 erschienenen „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des Turnens" durch den Hinweis auf die oben angeführten Musterwörter begründet hätte.

Wie verhält es sich denn überhaupt mit dem ersten Auftreten des Wortes Hantel?

---

[1]) Was waren die „Auseinandersetzungen", d. h. doch wohl Belehrungen, im V. Bande der Jahrbücher v. 1859 S. 56? Das Endergebniß des Kloss'schen Aufsatzes „Der H. oder die H.?" ist oben schon mitgetheilt: weil es „auch weibliche" Substantiva auf -el gäbe, dürfe man auch eine H. sagen. — Hiermit sollte das von mir angerufene „grammatische Gesetz", das Gesetz der Wortbildung nach sprachlichen Musterwörtern, widerlegt sein!! —

Meinem Streitgenossen in der Hantelfehde hatte ich selber („Jahrbücher“ v. 1858 S. 328) angegeben, daß von einem Turnschriftsteller, von Maßmann nämlich, in einem Schriftchen „Leibesübungen ꝛc.“ von 1830, also schon vor Eiselen's Hantelbuch von 1833, die Geräthbezeichnung Hantel angewendet werde, freilich nur in der Mehrzahlform „die Hanteln“, was, wie es scheint, absichtlich durch Eiselen's Buch v. 1833 berichtigt wurde. — Maßmann hat somit im Jahre 1830, gemäß den oben angeführten Worten Dürre's, nicht gewußt oder nicht mehr gewußt, daß Jahn das Wort der H. in die Turnsprache „aufgenommen“ hatte und sprachlich Richtiges, gemäß dem in den Musterwörtern Aermel und Fäustel auch für das Wort der H. enthaltenen Wortbildungsgesetze, erklärte ich, werde dadurch nicht falsch und ungiltig, daß Maßmann einen Irrthum habe drucken lassen; das war der Sinn meiner Zurückweisung der von Herrn Kloss angerufenen Autorität des sog. ersten Auftretens des Wortes Hantel. Vergl. die Turnzeitung von 1865 S. 324.

Später fand ich, daß vor Maßmann, nämlich schon in Campe's Wörterbuch von 1808, das Wort Hantel sogar mit der richtigen Mehrheitsform gedruckt zu lesen ist. Bei dem Worte Handhabe sagt Campe nämlich: „Die in Gestalt eines

Oehres gebogenen Handhaben an Töpfen ꝛc. werden Henkel, N. D. [niederdeutsch] auch Hantel [so; nicht Hanteln!!] genannt" und Herr Kloss weiß das aus S. 67 seiner Jahrbücher von 1872 —! Ein früheres Auftreten des Wortes Hantel = Handhabe in einer Druckschrift als vor dem Jahre 1756 ist mir überhaupt nicht bekannt; in Strodtmann's „Idioticon Osnabrugense" von diesem Jahre steht nämlich S. 81 „Hantel, die Handhabe"[1]); leider wird weder das Geschlecht noch die Mehrheitsform dieses Osnabrückschen Wortes von Strodtmann angegeben.

c) Im Jahre 1866 ließ Herr Kloss S. 183 seiner „Jahrbücher" ein Urtheil aus der Turnzeitung abdrucken, wonach Herr Dr. Fiedler meinte, ohne Rücksicht auf das von mir angeführte Wortbildungsgesetz, das ich zu Gunsten „des" Hantels gefunden zu haben glaubte und angeführt hatte, es müsse unser Turngeräth deswegen eine Hantel heißen, weil in einem mittelhochdeutschen Gedichte der Pluralis zwo hantel vorkomme und zwo das alte Femininum des Zahlwortes zwei sei.

Herr Kloss fügt auf der angegebenen Seite seiner Jahrbücher nichts hinzu. Die Sache war für ihn durch diese Autorität, scheint es, erledigt,

---

[1]) Hantel; nicht das Schleicher'sche „Handel".

wieder vor dem Erscheinen des Grimm'schen Wörterbuches, das erst im Jahre 1869 das Wort „hantel“ gedruckt zeigte.

Leider war Herrn Fiedler und also auch Herrn Kloss zu bemerken, daß jene zwei hantel weder die Halteres, noch die Dumb-bells, noch die Jahn-Eiselen'schen Hantel, sondern zwei — Handzwehlen, zwei Handtücher (niederdeutsch: Handdwêlen) sind. — Ich selber hatte in der Turnzeitung meinem Freunde Kloss, der, wie wir gesehen haben, in vollkommen äußerlicher Weise seine Entscheidung über das Geschlecht des Wortes Hantel von dessen „erstem Auftreten“ abhängig machen wollte, einen mehrhundertjährigen Pluralis hantel ohne das Maßmann'sche -n am Ende vor Maßmann, anführen wollen, ebenfalls in rein äußerlicher Weise, wie S. 306 der Turnzeitung von 1866 von mir angegeben ist. Die Anführung und Geltendmachung des oft erwähnten Wortbildungsgesetzes, das ich für die allgemeine Annahme, Jahn's eigenes Werk sei das Wort Hantel, gefunden zu haben glaubte, war dabei von mir keineswegs aufgegeben und Herr Fiedler kam auf seine Ansicht über das Jahnische und Turnerische „der Hantel“, das in die H. zu verbessern wäre, niemals mehr zurück, während das Herrn Kloss noch in der Turnzeitung von 1875 möglich geworden ist —.

Was sonst noch in den Kloss'schen Jahrbüchern **nach dem Jahre 1872**, nachdem wir Alle erfahren, daß es ein Mundartwort „der H." giebt, das Jahn in die Turnsprache eingeführt oder „aufgenommen" hat, in dieser Sache geredet worden, davon werde ich später meine Leser unterhalten.

2. Aber auch in der **deutschen Turnzeitung**, erklärt Herr Kloss, wie oben S. 26 zu lesen, sei der „vollständige **Nachweis**" geführt worden, daß die Form „die Hantel die richtige sei".

Ich beschränke mich zunächst wieder auf die Mittheilungen in der Turnzeitung vor dem Jahre 1872.

a) S. 34 des Jahrganges 1859 der Turnzeitung führte ich gegenüber dem Kloss'schen Hantelbüchlein von 1859 das oben oft berührte Wortbildungsgesetz auch den Lesern der Turnzeitung vor, das mir in den Ausdrücken „Aermel, Fäustel" zu liegen schien, um das Jahn-Eiselen'sche Turnwort „der H." zu rechtfertigen.

Herrn Kloss'ens Erwiderung S. 59 desselben Jahrganges der Turnzeitung ist nichts als ein fast wörtlicher Abdruck seines Aufsatzes in den Jahrbüchern von 1859 „Der Hantel oder die Hantel?", S. 56. Ich brauche also nicht weiter darauf einzugehen, daß auch in dieser Turnzeitungsstelle

Herr Kloss das von mir angeführte Wortbildungsgesetz nicht beachtet und nicht widerlegt; daß er auch hier anführt, es gäbe vielleicht mehr Feminina auf -el als Masculina und deswegen dürfe man **auch** von „einer“ H. reden. — Das Vorbild, das in den Wörtern „Aermel und Fäustel“ für das Jahn-Eiselen'sche „der H.“ liege, erwiderte ich S. 86 der Turnzeitung von 1859, **zwinge** zum männlichen Gebrauche des Wortes, auch wenn alle Turnwörter auf -el unzweifelhaft weiblichen Geschlechtes wären. Die Redaction der Turnzeitung erklärte hierauf — S. 87 — die Besprechung „über den [es steht nicht gedruckt „die“!] Hantel“ in ihrem Blatte für geschlossen.

b) In meiner Beurtheilung der 3. Auflage des Kloss'schen Hantelbüchleins von 1865 in der Turnzeitung von 1865 S. 324 rügte ich das Festhalten an dem unrichtigen „die Hantel“, ohne sich um das oft erwähnte Wortbildungsgesetz zu kümmern, „das Schiedsgericht bei dieser Frage“, das den Gebrauch der Form „der H.“ fordere, selbst wenn Jahn, obwohl dem, wie meine Leser oben gesehen haben, nicht so ist, „der Hantel, die Hanteln“ oder gar „die Hantel, die Hanteln“ gesagt hätte, da wir Alle, wiederhole ich, bis zum Jahre 1872 annahmen, das Kunstwort zur Bezeichnung der Halteres oder Dumb-bells sei ganz und gar

neu und von Jahn erfunden. „Beweist uns Herr Kloss", schrieb ich damals, „daß das erwähnte Wortbildungsgesetz falsch ist, . . . so wird alsbald unser Ankämpfen in dieser Sache verstummen". — Herr Kloss selber blieb hierauf stumm: der erbetene Beweis blieb aus!

c) In der Turnzeitung von 1866 tritt nun Herr Dr. Fiedler mit seinem: zwo hantel auf, wovon oben schon (S. 32) gesprochen.

Somit sind meine werthen Leser in den Stand gesetzt, ein Urtheil über Herrn Kloss'ens Angabe zu fällen, es seien „gleichwiegende" oder „ganz gleiche qualitative wie quantitative Gründe" in dem Hantelstreite vor dem Jahre 1872 in Kloss'ens Jahrbüchern sowohl als in der Turnzeitung einander gegenübergestanden.

Was in dieser Sache nach dem Bekanntwerden des Mundartwortes Hantel, also nach dem Jahre 1872, in unseren Fach-Turnblättern vorgebracht worden, werden die Leser in den nächsten Abschnitten angeführt finden.

III.

„Es war eine Zeit, wo der große Haufen in Deutschland sagte: was gedruckt ist, ist wahr."
Jahn, Merke zum D. Volksthum v. 1833 S. 285.

Herr Kloss ruft S. 3 seines Hantelbüchleins von 1876 noch immer die hinfällig gewordene

Autorität des Grimm'schen Wörterbuches von 1869 und eine Ungenauigkeit des Sanders'schen Wörterbuches von 1860 zur Unterstützung seines sprachwidrigen „die Hantel" an; und im September 1875 die Autorität des Herrn Jenny; s. oben S. 8.

Nach dem Aufschlusse, den ich in der Turnzeitung von 1872 (S. 83—85) und in Kloss'ens Jahrbüchern von 1872 (S. 63—69) über die Herkunft des Turnwortes Hantel gegeben, ist es für mein Denken unmöglich, in der sog. Hantelfrage eine andere Autorität als die Sprache selber anzuerkennen.

Es dürfte jetzt auch der Zeitpunkt gekommen sein, meinen Lesern die oben in Aussicht gestellte Belehrung über das Wort Hantel nicht länger vorzuenthalten, wennschon das Herr Kloss auch jetzt, auch in der letzten Auflage seines Büchleins von 1876 noch thut.

In den genannten Turnzeitschriften von 1872 habe ich nachgewiesen, daß eine deutsche Mundart einen Henkel, eine Handhabe, an Töpfen u. dergl., noch immer „den" oder „einen" Hantel nennt. In Westfalen, im Osnabrückschen sagt man z. B. „Pack et [einen Gegenstand] an'n Hantel an" oder „Dei Hantel is afbrocken [der Hantel, die Handhabe ist abgebrochen]. Oder: „He het den Hantel

von dem Pot afbrocken, he moet en nigen Hantel hebben", d. h. er hat den Henkel von dem Topfe abgebrochen; er [der Topf] muß einen neuen Henkel haben" u. s. f.; auch der Henkel (der Griff) einer Gießkanne wird „der Hantel" genannt und die Mundart schränkt sich ausschließlich a u f d a s **männliche Geschlecht** d i e s e s **ihres** W o r t e s ein. — Es scheint nun bei dem Fehlen sicherer Nachrichten d i e Annahme das Richtige zu treffen, Jahn, der genaue Kenner niederdeutscher Mundarten, habe jenes Wort in die Turnsprache deswegen zur Bezeichnung unseres Turngeräthes „aufgenommen" oder eingeführt, weil dasselbe eine gewisse Aehnlichkeit mit dem abgebrochenen „Hantel d. i. Henkel" z. B. eines Topfes hat. Natürlich konnte es Jahn dabei gar nicht in den Sinn kommen, d e m W o r t e e i n **anderes Geschlecht** g e b e n z u w o l l e n, a l s e s **in der Mundart** h a t; warnt er doch selber in seinem Turnbuche von 1816 mit herben Worten vor der Anmaßung, sich etwas über die Sprache herausnehmen zu wollen!!

Das Wort Hantel, wissen nun meine Leser, ist ein vor wie nach Jahn und auch heute noch in der Mundart ausschließlich als Maskulinum gebrauchtes Wort. Seine Bedeutung „Henkel, Handhabe" hat dazu Veranlassung gegeben, das henkelförmige Turngeräth einen Hantel zu nennen.

Wer das Mundartwort Hantel als ein Turnwort weiter braucht, und ihm nach Gutdünken und eigenem Ermessen ein anderes Geschlecht, sei es das weibliche, sei es das sächliche, geben will, der nimmt sich über die Sprache der Mundart etwas heraus, ein um so tadelnswertheres Unterfangen, wenn man nicht aus Unkunde des Richtigen, sondern im Gegensatz gegen den Sprachgebrauch der Mundart vorgeht, über den man **belehrt** worden ist. — Darf man „das Rechte wissen und das Falsche thun?"

Mache ich nach dieser Auseinandersetzung über das Mundartwort „der Hantel" meinen Lesern die Entscheidung über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Kloss'schen Angaben auch hier wieder durch Auseinanderhalten der Kloss'schen Behauptungen möglichst leicht.

1. Die Stellung des Herrn Kloss gegen den eingestandenen Irrthum des Grimm'schen Wörterbuches in Betreff des Wortes „hantel"; gegen die eingestandene Unvollständigkeit des Sanders'schen Wörterbuches.

„Und weil ich einen Geist hab' — denk' ich nicht."
Leop. Schefer, Laienbrevier.

Der Bearbeiter des Buchstabens H. im Grimm'schen Wörterbuche hatte mich, wie in der Turnzeitung und in Kloss'ens Jahrbüchern von 1872

zu lesen ist, ermächtigt, Denjenigen gegenüber, die in der Hantelfrage die Autorität dieses Werkes anriefen — und Herr Kloss wollte ja einmal seine endgiltige Entschließung über der oder die H. von dem Entscheide dieses Werkes, wie oben S. 28 steht, abhängig machen! — zu erklären, daß hier ein Irrthum vorgekommen, wonach das Grimm'sche: „hantel f. [Femininum], **vielleicht** handhabe zum anfassen einer sache“ aufzugeben und das „dy hantel“ gleich „die Händele, die Händchen“ wäre.

Als Herr Kloss diese Erklärung, die auch in seinen Jahrbüchern von 1872 abgedruckt war, gelesen, äußerte er sich S. 88 der Jahrbücher von 1872 wie folgt: „Die leidige Hantelfrage... hat trotzdem für mich keinen recht befriedigenden Abschluß erhalten [also doch einen Abschluß; und zwar im Jahre 1872 schon!]. Diese Frage trat nochmals an mich heran, als eben eine vierte Auflage meines Hantelbüchleins erscheinen sollte. Der Artikel im Grimm'schen Wörterbuche hatte mich eben bestimmt, es beim Alten zu lassen[1]), als bald

[1]) Wirklich steht denn auch in dem Vorläufer zum Kloss'schen Hantelbüchlein von 1876, nämlich S. 3 der 4. Auflage dieses Buches von 1872, nichts anderes als: „Da hierfür [bei dem Streite über das von Jahn „neugebildete[!!]“ Wort H.] das erste Auftreten des Wortes ganz besonders maßgebend ist, dasselbe nach Wassmannsdorff aber zuerst in Professor Maßmann's Schrift

darauf Deine Abhandlung erschien, welche darlegt [d. h. doch wohl: beweist!!], daß der Verfasser in jener Sprachurkunde sich geirrt habe.[1]) Das war in der That stark, wie in einem solchen Werke eine solche Unsicherheit zu Tage treten konnte[2]), und **wer steht uns dafür**, daß nächstens nicht ein Dritter kommt, welcher die erste Lesart in Grimm's Wörterbuch wieder aufrecht erhält? [!!!] Nur aus diesem Grunde [!] ist eben diese Angelegenheit für

„Leibesübungen. Landshut 1830“ gedruckt steht und dort S. 10 u. 178 [lies: S. 175!] mit der Mehrzahl Hanteln gebraucht wird, so wollen wir einstweilen bei unserer Schreibweise stehen bleiben“. — Wie Herr Kloss sich später dem Richtigen gegenüber „endgültig“ zum Festhalten des Unrichtigen entschlossen hat, ist aus den obigen Anführungen von S. 291 der Turnzeitung von 1875 und aus dem Hantelbüchlein von 1876 zu ersehen! — Vergl. hier S. 20 und S. 29 u. f.

[1]) Im Jahre 1875 (Turnzeitung von 1875 S. 291) und im Hantelbüchlein von 1876 weiß Herr Kloss nichts mehr von dem von ihm selbst zugegebenen Irrthume des Grimm'schen Wörterbuches —.

[2]) Die Angaben des Grimm'schen Wörterbuches scheinen hin und wieder nur auf Beachtung einzelner Zeilen aus den Quellen zu beruhen. So ist aus der einen Zeile eines älteren Buches „Das Kürßnerhandtwerck one Fechter“ (Kirchhoff's Wendvnmuth v. 1565) im Grimm'schen Wörterbuche s. v. Fechter gefolgert worden, das Kürschnerhandwerk allein habe sich den deutschen Fechterzünften nicht angeschlossen, während

mich ärgerlich geworden, was der Achtung keinen Abbruch thut, welche ich Deiner fleißigen Sprachforschung zolle, deren Resultate ich natürlich **am Ende** respectiren werde."

So mein Freund Kloss im Jahre 1872. — Im Jahre 1875 weiß Herr Kloss mit einem Male nichts mehr von einem Irrthume des Grimm'schen Werkes, von meiner „Darlegung" dieses Irrthums! „Nicht allein das Nationalwerk der Gebrüder Grimm, sondern das ebenso anerkannte deutsche Wörterbuch von Daniel Sanders gebrauchen die Form die Hantel. Damit war für mich die Sache unumstößlich erledigt [auch i. J. 1872, als Herr Kloss schrieb, was oben von S. 88 der „Jahrbücher" angeführt ist?!]; **denn** es bleibt gleichgültig: ob Dr. W. hinterher noch den **Versuch** [!?] macht, die Verfasser jener Artikel eines Anderen zu belehren." So schrieb Herr Kloss im Jahre 1875!

Herr Kloss hat in diesen Worten (S. 291 der Turnzeitung von 1875), wie meine Leser sehen,

---

aus dem ganzen Gedichtchen, das ich S. 354 der Turnzeitung von 1864 mitgetheilt habe, das gerade Gegentheil hervorgeht; werden doch, wie in jener Stelle der Turnzeitung von mir nachgewiesen ist, die Marxbrüder ohne Weiteres „Kürschner" genannt. — Also — nich nachsprechen, sondern nachforschen und selber denken!! t

der Wahrheit nicht zu ihrem Rechte verholfen! — Er weiß, oder wußte wenigstens im Jahre 1872, daß es dem Herrn Bearbeiter des H. im Grimm'schen Wörterbuche gegenüber meinerseits nicht bei einem Belehrungs-Versuche sein Bewenden hatte, sondern daß dieser Versuch einen Erfolg gehabt hat, das öffentliche Eingeständniß eines Irrthums, wozu es jenem Wahrheitsfreunde an Mannesmuth nicht fehlte; er weiß aus der Turnzeitung von 1875 S. 255, daß Herr Sanders von einer Belehrung wie davon spricht, daß er jetzt, d. h. nach 1872, für ein Deutsches Wörterbuch — das seine war 1860 gedruckt — das Maskulinum der Hantel als das ursprüngliche anerkennen und diese Geschlechtsbezeichnung dem Worte an erster Stelle geben würde, wie mich denn auch Herr Sanders am 3. März 1877 benachrichtigt, daß er in der 2. Auflage seines „Orthographischen Wörterbuches" (Leipzig, Brockhaus 1876 p. 56 b) aufgeführt habe: „Hantel, **m.**, F." — „wo in der 1. bloß F. stand", wie Herr Sanders selbständig hinzufügt. Dieselbe Mittheilung des Herrn Sanders enthält auch die Worte: „Ich bemerke noch, daß in Sachs encyklopädischen Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache (Bd. II. p. 785 b) aufgeführt ist: Hantel **m.** .... jetzt bisw. F."; ich füge zu diesem „jetzt bisweilen F." hinzu: die jetzt noch

das alte der H. in die H. zu verändern unternehmen, wenn sie über das Mundartwort H. richtig unterwiesen sind, thun das, was Jahn einen — Sprachfrevel nennen würde.

Mein Freund Kloss ist somit wohl in einer Selbsttäuschung befangen, wenn er im Jahre 1875 (S. 291 der Turnzeitung) die Erklärung veröffentlicht hat, „mit vollem historischen und sprachlichen Rechte“ behalte er „die Form die Hantel bei“ und das Hantelbüchlein von 1876 zeigt denn auch keine andere als die altunrichtige Gewöhnung. Das ist also das „endliche Respectiren der Resultate meiner Sprachforschung“, das im Jahre 1872 noch von Herrn Kloss in Aussicht gestellt werden konnte!!

Mögen meine Leser noch einen Augenblick mit mir die Aeußerung des Herrn Kloss betrachten, es bleibe gleichgiltig, ob ich den Versuch mache, den Verfasser z. B. der Grimm'schen „hantel“-Angabe eines Anderen zu belehren und — es könne ja ein Dritter kommen, der den eingestandenen Irrthum vielleicht nicht werde gelten lassen wollen, der vielmehr in dem Irrthume die eigentliche und ursprüngliche Wahrheit entdecken werde.

Herr Kloss hätte das letztere Wort gar nicht aussprechen können, hätte er nur die paar Verse

des alten Fastnachtspieles einmal angesehen, in denen das von Grimm — sage ich so der Kürze wegen — unrichtig gedeutete Wort „hantel" vorkommt; in der Turnzeitung von 1872 S. 84 sind sie abgedruckt. Es handelt sich in dem alten Stücke um einen Bestechungsversuch, um das „Schmieren" des Richters. Der Redende wendet sich mit folgenden Worten an den Richter: „Ich hörte immer, daß Geld und Gabe im Recht und am Ringe (d. i. auf der Gerichtsstätte) viel vermag, Dar umb wolt ich euch dy hantel smiren"; der Richter erwidert jedoch: „Schmiere an (den) Galgen, das ist mein Rath ... Du sollst mich das nimmer lehren, daß ich thue rechtes Recht verkehren" und — hätte Herr Kloss selber diese kurze Stelle dem Verfasser mitgetheilt, so würde **er** den Erfolg gehabt haben, der mir zu Theil wurde; ihm wäre dann der „Versuch" gelungen, den Autor jener Erklärung des Wortes „hantel" dahin zu „belehren", es handle sich hier nicht: „vielleicht" um „eine handhabe zum anfassen einer sache", auch nicht um einen Singularis, sondern um „die Händele, die Händchen" des Richters, die die Geldgabe nicht in Empfang nehmen wollen. — Herr Kloss konnte schon im Jahre 1872 in Betreff eines „Dritten" als Verfechters der Grimm'schen gedruckten Erklärung

des Wortes „dy hantel[1])“ beruhigt sein: weder hat jener Bearbeiter des Buchstabens H. seine ursprüngliche Erklärung „vielleicht handhabe zum anfassen einer sache“ wiederhergestellt, noch ist wirklich ein Dritter aufgetreten, der in dem Plural „dy hantel, d. i. die Händchen“ eine Einzahl, eine einzelne Handhabe an einem Dinge, erkennen wollte und es wird auch keinem Denkenden möglich werden, jemals als Anwalt der irrigen Auffassung des Grimm'schen „dy hantel“ von 1869 aufzutreten —.

Will, bis das Grimm'sche Wörterbuch in einer verbesserten Auflage an die Stelle des gedruckten Irrthums das Richtige drucken läßt, Herr Kloss immer noch das Unrichtige als zu Recht bestehend ansehen, so mag er das thun, aber nur nicht meinen, seine Erklärung, **er** gebe auf die Berichtigung nichts, werde für Andere, die selber denken, mögen sie nun Leser des Hantelbüchleins von 1876 sein oder nicht, eine Autorität enthalten!

---

[1]) Ein Zweiter, Herr Professor Lexer, hat, wie in unseren Turnzeitschriften von 1872 zu lesen ist, das in seinem „Mittelhochdeutschen Handwörterbuche“ v. 1871 vorkommende „die hantel = handhabe?“ ebenfalls als irrig anerkannt, da jenes Wort des alten Fasnachtspieles „die Händchen“ des Richters meine.

2. Von dem Sanders'schen Wörterbuche von 1860, wo aus Unkunde der alte und richtige Sprachgebrauch „der" Hantel nicht angeführt war, was Herr Sanders nach der Turnzeitung von 1875 S. 255 eingestanden und zu berichtigen versprochen hat, soll jetzt und braucht nicht weiter gesprochen zu werden; Herr Kloss erkennt auch in meinem Erfolge einer Belehrung des Sanders'schen Werkes (s. S. 42) nichts als einen bloßen Belehrungs-Versuch —!!

3. Aber eine weitere, das weibliche Geschlecht des Wortes Hantel nach der Ansicht des Herrn Kloss beweisende Autorität darf hier, der Vollständigkeit wegen, nicht übergangen werden, nämlich der neben Dr. Fiedler von Herrn Kloss in der Turnzeitung von 1875 S. 291 genannte Herr Jenny in Basel.

Herr Jenny äußerte nämlich S. 147 der Turnzeitung von 1874 — also nach der Aufklärung über das Mundartwort Hantel — gelegentlich die Ansicht, weil in manchen Druckschriften des 16. und 17. Jahrhunderts gewisse Hauptwörter ein anderes Geschlecht zeigen als jetzt, z. B. „der Gems" anstatt des jetzt üblichen die Gemse, „daß es jetzt nicht absolut nur heißen kann der Hantel, sondern **auch**: die Hantel". Ich fragte S. 11 der Kloss'schen Jahrbücher von 1875 an, ob des Masculinums „der Gems" wegen, hochdeutsche

Druckschriften des 19. Jahrhunderts, etwa Naturgeschichtsbücher, das schnellfüßige Alpenthier bald „die Gemse", bald „der Gems" nennen dürften? Eine Antwort blieb aus.

Mit einer solchen Erlaubniß, die allenfalls Herr Jenny, nicht aber die Sprache der Mundart, Herrn Kloss giebt, bald der, bald die Hantel zu sagen[1]), will aber Kloss jetzt nichts mehr zu thun haben; jetzt ist ihm sein früherer „der" Hantel nicht mehr mundgerecht; ihm ist die Frage nach dem Geschlecht des Turnwortes Hantel entschieden, und zwar, wie es S. 12 der Jahrbücher von 1875 heißt, in Folge des Vorganges des Grimm'schen und des Wörterbuches von Sanders, „nach welchen sich das deutsche Volk unbedenklich richten kann und **wird**" — auch da, wo Fehler vorkommen; Herr Kloss auch dann, wenn die Verfasser selber Irrthümer nnd Ungenauigkeiten eingestanden haben! Auf das Letztere giebt ja Herr Kloss, wie meine Leser gesehen haben, nichts: gedruckte Irrthümer bestehen — für ewige Zeiten? — zu Recht, weil sie gedruckt sind.[2])

[1]) Wenn Herr J., ungeachtet des feststehenden Geschlechts des Mundartwortes, nicht etwa hat sagen wollen, diejenigen thäten auch das Rechte, welche ausschließlich von einem Femininum Hantel redeten. Eine solche Mißachtung der Sprache möchte ich jedoch Herrn J. nicht zutrauen!

[2]) Als einen Beleg der Würdigung, die eine der-

Meine Leser werden nun wissen, was sie auf Herrn Kloss'ens Worte S. 291 der Turnzeitung von 1875 zu geben haben, auch in der Turnzeitung sei von den Herren „Dr. Fischer [lies: Fiedler], Jenny u. A." [1]) der „— vollständige Nachweis" geführt, daß „die Form die Hantel" die richtige sei" —.

---

artige Ansicht bei Unbefangenen findet, führe ich meinen Lesern aus der 1877 zu Wien erschienenen, von mir gänzlich unabhängigen „Turnschule für Knaben" des Herrn Franz Kaiser folgende Stelle (S. 78) vor. „Wenn noch immer einzelne Turnschriftsteller, welchen diese Erklärung [über den Irrthum des Grimm'schen Wörterbuches bei seiner hantel, nach S. 64 der Kloss'schen Jahrbücher von 1872] bekannt, nun doch mit Berufung auf Grimm „die Hantel" sagen, so ist dies ein unbegreiflicher Trotz; sie würden wahrscheinlich, wenn es dem Setzer gefallen hätte, das a in u zu verwandeln, dann mit Berufung auf Grimm „Huntel" sagen." — „Die Hanteln" in der nächsten Zeile des Kaiser'schen Buches ist natürlich nur ein Druckfehler statt der Mehrzahl „Hantel", wie sonst in dem Buche zu lesen.

1) In Betreff des Klossischen „u. A." kann ich meine Leser nicht aufklären. Ich kann mich nicht erinnern, daß nach Herrn Jenny in der Turnzeitung oder in Kloss'ens Jahrbüchern ein Vertheidiger des sprachwidrigen die H. aufgetreten sei. Ich fragte bei Herrn Kloss an, wer mit dem „u. A." gemeint sei und erhielt vom 9. d. M. [März 1877] die Antwort „Dr. Fiedler, Dr. Stehnert" [wenn ich so den Namen richtig lese] und

So stehen wir, werthe Leser, am Ende unseres gemeinsam zurückgelegten Weges und unserer Prüfung dessen, was Ihnen Herr Kloss S. 3 seines Hantelbüchleins von 1876 über den Hantelstreit zwischen ihm und mir und dessen Erledigung zu seinen Gunsten vorführen wollte.

Sie wissen nun, woher das Wort Hantel in die Turnsprache gekommen und was es außerhalb der Turnkunst auch im gegenwärtigen Augenblicke in einer deutschen Mundart bedeutet; Sie wissen, daß es in der Mundart ein Maskulinum ist und werden, dessen bin ich überzeugt, meine Ansicht theilen, daß Niemand das Recht habe, das sprachlich feststehende Geschlecht eines Wortes zu ändern, gehöre es der hochdeutschen Sprache oder einer Mundart an.

Sie wissen ferner, werthe Leser, ob irgend ein Recht, geschweige denn ein „volles historisches und sprachliches Recht" meinem Gegner gestattet, an seiner irrigen Gewöhnung festzuhalten, wie zu thun er in der Turnzeitung von 1875 (S. 291) erklärt hat und wie das Büchlein von 1876 in der That zeigt.

---

eine Hindeutung auf zwei Stellen der „Jahrbücher", in denen aber von einem „Dr. Stehnert" nichts zu lesen ist. — Personen und deren Ansicht entscheiden ja hier auch gar nicht; die Sprache der Mundart thut das!

Das Recht, das die Sprache der Mundart für ihr Wort „der Hantel" von Jedem fordern kann, mißachtet mein Gegner und gestattet sich, über diese Sprache sich hinwegzusetzen und eigenem Gutdünken zu folgen, und Vorgänger, wenn diese Herrn Kloss'ens „historisches Recht" ausmachen sollen, hat er bei seiner Nichtbeachtung des lebenden Sprachgebrauches, wie wir gesehen, nicht einmal an Maßmann gehabt — denn derselbe wußte nichts von dem Vorkommen des Wortes Hantel in einer deutschen Mundart. Die „Historie" des Hantelstreites zeigt freilich, daß es vor Kloss schon Nicht-Beachter der richtigen Ueberlieferung gegeben hat!

Mögen also meine Leser das thun, was Herr Kloss für die „verbesserte" Auflage seines Buches von 1876 nicht im Stande war, nämlich die Mühe auf sich nehmen, überall da das Richtige hinzuschreiben, wo in dem Büchlein die unrichtigen Formen „die Hantel", „die Hanteln" &c. gedruckt sind.

Schließlich ein Rückblick auf den — nur für Nichtkenner harmlosen Wortlaut der hier S. 8 abgedruckten Erklärung des Hantelbüchleins von 1876, die mir die Feder förmlich in die Hand **gezwungen** hat. — Unwahr, werden meine Leser mit mir urtheilen, ist die Angabe, Herr Kloss habe das Geräth von jeher die oder eine Hantel ge-

nannt; unwahr **und** unrichtig die Behauptung, Eiselen und Jahn habe ebenso gesagt; unrichtig ist das Redniß von den „gleichwiegenden Gründen"; verschwiegen wird, daß das Grimm'sche Wörterbuch seine Angabe als irrig schon im Jahre 1872 zurückgenommen und daß Herr Sanders die Unvollständigkeit seines Wörterbuches von 1860 in Betreff des Wortes Hantel schon 1875 anerkannt hat; verschwiegen wird die Festsetzung der Mundart über das Geschlecht des ihr entnommenen Wortes. — Warum dieses Thun und dieses Lassen —?!



Druck von F. E. Neupert in Plauen.

Von dem Verfasser des vorliegenden Werkchens erschienen bisher die Schriften:

Zur Würdigung der Spieß'schen Turnlehre. Basel, Schweighauser'sche Buchhandlung, 1845. (S. VI und 167.)

Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Mit einem Plane des Turnplatzes in der Hasenhaide v. J. 1818 und des Spieß'schen Turnplatzes zu Burgdorf. Berlin 1861, Verlag von C. W. Mohr & Co. (S. V und 60.)

Anleitung zum Gewehrfechten. Den deutschen Turnvereinen gewidmet. Leipzig 1864 bei E. Keil. (S. 42 mit 6 Abbildungen.)

Ueber die Aufnahme der Turnlehre und **Turnsprache der Spießischen Turnschule** in das **Schulturnwesen** des **Preußischen Staates.** Heidelberg, in Commission bei E. Carlebach, 1866. (S. 30. — Mit einer Abbildung des Zieh- und des Schiebe-Klimmens).

Die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens. Mit einem Anhange: Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den d. Schulturnplätzen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag, 1868. Mit erklärenden Zeichnungen. (S. XII und 182; S. VII und 60.)

Reigen und **Liederreigen für das Schulturnen** aus dem Nachlasse von Adolf Spieß. Mit einer Einleitung, erklärenden Anmerkungen u. Liedern. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag, 1869. (S. VII und 157.)

Die Turnübungen in den Philanthropinen zu Dessau, Marschlins, Heidesheim und Schnepfenthal. (Sonderabdruck aus der d. Turnzeitung.) Heidelberg 1870, K. Groos. (S. 73.)

Die Ringkunst des deutschen Mittelalters, mit 119 Ringerpaaren von Albrecht Dürer. Aus den deutschen Fechthandschriften zum ersten Male herausgegeben. Leipzig 1870, Verlag von M. G. Priber. (S. XXII und 202.)

Sechs **Fechtschulen** (d. i. Schau- und Preisfechten) **der Marxbrüder und Federfechter** aus den Jahren 1573 bis 1614; **Nürnberger Fechtschulreime** v. J. 1579 und Rösener's Gedicht: **Ehrentitel und Lobspruch der Fechtkunst** v. J 1589. Eine Vorarbeit zu einer Geschichte der Marxbrüder und Federfechter. Heidelberg 1870, K. Groos. (S. VII und 58. Mit einer Abbildung aus Lecküchner's Handschrift über das Messer[Tesak]fechten.)

Turnerisch-Vaterländisches aus der Kriegs- und Siegeszeit unserer Väter, enthaltend F. L. Jahn's Denknisse aus d. J. 1813 und W. Schröer's der Achtzehnte des Weinmonds 1818 zu Fraunholm, ein Gedicht in vier Gesängen. — Der Gesammtertrag des Schriftchens ist für die deutsche Invalidenstiftung bestimmt. Heidelberg 1870, K. Groos. (S. XII und 29; Preis 20 kr.)

Das — um d. J. 1500 gedruckte — **erste deutsche Turnbuch.** Mit Zusätzen aus deutschen Fechthandschriften und 17 Zeichnungen von Albrecht Dürer. Heidelberg 1871, K. Groos. (S. XII und 89.)

Das geschichtlich Richtige über **das Verhältniß Jahn's zu GutsMuths** und **Rousseau's zu dem d. Turnen.** (Sonderabdruck aus den „N. Jahrbüchern f. d. Turnkunst".) Dresden 1871, G. Schönfeld (C. A. Werner). (S. VIII und 66.)

Des Weltpriesters J. N. Fischer Auszug aus GutsMuths' Gymnastik f. d. Jugend von 1793, verfaßt im Jahre 1799; neu herausgegeben. Hof (Grau & Co.) 1872. (S. XVI und 52.)

Druck von F. E. Neupert in Plauen.